

# Vorwort

Während sich der fünfte Band des Enzyklopädischen Handbuchs der Behindertenpädagogik mit zentralen Fragen der Lebensführung und Lebensbewältigung angesichts von Behinderung und Benachteiligung auseinandersetzt, ist der vorliegende sechste Band der Organisation und Erbringung professioneller pädagogischer und sozialer Dienstleistungen für eine gemeinde-integrierte Lebensführung gewidmet und als Spiegelung dieser Inhalte und Strukturierungen angelegt: die individuelle Lebensbewältigung vollzieht sich im beständigen Austausch mit der sozialen und räumlichen Welt; der Band 5 zentriert auf Menschen als soziale und politische Wesen in der Gesellschaft und als davon ebenso beeinflusst wie aktiv sich auseinandersetzend. Lebensführung und Lebensbewältigung sind umweltabhängige und multifaktoriell beeinflusste Prozesse, Lebens- als Bildungschancen von und mit der Gesellschaftspolitik verknüpft. Der Band 6 fokussiert professionelle Hilfen als Teil der sozialen Netzwerke behinderter Menschen, als Unterstützungssysteme im Kontext der Lebenslage und Lebensbewältigung von Menschen in Gemeinden; zugleich sind sie Dienstleistungssysteme in der Gesellschaft und damit eingespannt in gesellschaftliche Fragen der Verteilung gerechter Teilhabechancen und der politisch-rechtlichen Steuerung. Die konzeptionelle Verbindung der beiden Bände wird geleistet durch einen offenen und lebensphasenübergreifenden Begriff von Bildung und Erziehung als Förderung von Identität, Partizipation und Lebensbewältigung; durch ein Verständnis pädagogischer Professionalität, in dem die Orientierung an lebensweltlichen Bedingungen und an kooperativen Beziehungen einen ebenso wichtigen Teil wie die fachlichen Qualifikationen bildet und durch die Thematisierung von Grundproblemen der Organisation pädagogischer Dienstleistungen im Spannungsfeld von ‚System‘ und ‚Lebenswelt‘, von

gesellschaftlichen, politischen, rechtlichen Bedingungen auf der einen Seite und den Ansprüchen und Hoffnungen der Adressaten auf einen gelingenden Alltag in ihrer je gegebenen, mehr oder weniger Optionen und Ressourcen beinhaltenden, makro- und mesostrukturell vorgebahnten Lebenslage auf der anderen Seite.

Die professionellen Dienstleistungen für behinderte und benachteiligte Menschen müssen für höchst unterschiedliche Problemlagen Hilfen unter einer personalen, auf individuelle Bedarfslagen gerichteten Perspektive erbringen. Die Formel „von der institutionellen zur funktionalen und personalen Perspektive“ geht u. W. auf Walter Thimm zurück, der damit Ende der 1980er Jahre den Wandel, der sich in der Behindertenpädagogik zu vollziehen begann, auf den Punkt gebracht hat. Gemeint ist damit eine Ausrichtung an den konkreten Lebenslagen und dem sozialen Umfeld, in dem sich das Alltagsleben vollzieht; eine möglichst wohnortnahe und offene Angebotsstruktur und konsequente Förderung von Selbsthilfe, sozialer Integration und Partizipation: „Ohne den Aufbau tragfähiger Strukturen im Alltagsleben ist das Projekt eines anerkannten Lebens für Familien mit behinderten Kindern nicht zu haben. Die individuenbezogene Perspektive bedarf dringend [...] der Ergänzung durch eine sozial-räumliche Perspektive. Die Feststellung von individuellen Hilfen zur Integration und Partizipation [...] und deren Legitimation laufen ins Leere, wenn nicht gleichzeitig die Gestaltung der Infrastruktur der sozialen Räume, in denen Partizipation und Integration verwirklicht werden müssen, in Angriff genommen wird“ (Thimm 2005: 327). Behindernde Bedingungen stellen sich auch im unmittelbaren sozialen und materiellen Umfeld dar, die personale Perspektive benötigt folglich eine Ergänzung um die auf Nahräume bis hin zur

Infrastruktur und den konkreten Bedingungen von Gemeinden gerichteten Blick.

Der Band 6 nimmt seinen Ausgang von den grundsätzlichen Fragen nach der Gesellschaftsentwicklung und sozialer Gerechtigkeit, nach der Institutionalisierung, also Entwicklung und Durchsetzung von Regeln und Handlungserwartungen angesichts von Behinderung und der modernen Organisation des professionellen helfenden, beratenden, bildenden und erzieherischen Handelns. Die beiden Hauptstichworte sind hierbei als zwei Seiten einer argumentativen und analytischen Medaille zu verstehen: erst in der Zusammenfassung der Themen und Bezüge der Gesellschaftsentwicklung und der sozialen Gerechtigkeit mit denjenigen der Institution und Organisation entsteht ein vollständiges Bild und Begründungsmuster zu den dann folgenden Präzisierungen zu den Dienstleistungen und zu den konkreten Themenstellungen, welche diese bedingen oder durch diese bedingt werden.

Entsprechend bieten die mittleren Stichwörter in Teil II Auseinandersetzungen um gesellschaftliche Bedingungen und Felder, die von konstitutivem Einfluss auf die Rolle, Funktionen und Leistungen der Dienstleistungen sind sowie eine lebensphasen- und lebensbereichsübergreifende Widerspiegelung zentraler Aufgabenfelder. Der Aufbau und Verlauf der kleinen Stichworte in Teil III erstreckt sich dann, spezifischer auf konkrete Handlungsbedingungen bezogen, von der Frage der veränderten Rolle der Adressaten über die Organisations- und Personalentwicklung, die Kooperation bis hin zu den rechtlichen Aspekten und ihren strukturellen Folgen.

Was meinen wir, wenn wir von „gemeindeorientierten pädagogischen Dienstleistungen“ sprechen? Zuerst einmal finden diese Dienstleistungen im konkreten Handeln, in gemeindlichen und öffentlichen Vollzügen statt. Sie sind zugleich eingebunden in historische und globale Kontexte. Zudem realisieren sie Handlungsmuster, welche auf die unterschiedlichen, aktuell sich ereignenden Lebensfelder von Menschen ausgerichtet sind. Des Weiteren sind diese Dienstleistungen pädagogisch orientiert. Sie thematisieren und reflektieren hierbei die Rolle des Individuums in der Gesellschaft und konkretisieren hierzu pädagogische Handlungen, welche auf die Person, im Rahmen des Gesellschaftsganzen, ausgerichtet sind. Wir verstehen den Begriff Dienstleistung entgegen einer einseitig ökonomisch verstandenen ‚Kunden‘- oder ‚Marktorientierung‘ in einem Feld, das gerade durch die Abhängigkeit von Hilfen und eingeschränkte Wahlmöglichkeiten der Adressaten strukturiert ist, im Sinne von Grunwald/Thiersch als lebensweltlich begründete „Einlösung von Rechtsansprüchen, in den Prinzipien von Prävention, Alltagsnähe, Dezentralisierung/Regionalisierung, Vernetzung, Integration und Partizipation“ (2006, 145). Dabei sind im Sinne von Walter Thimm (1936–2006), dessen Arbeiten als einer der Wegbereiter einer gemeinde-orientierten Behindertenpädagogik den vorliegenden Band beeinflusst haben, all diese Zielbestimmungen immer nur als Mittel zu einer anerkannten Lebensführung, nie als Zweck an sich zu verstehen und erfordern beständige Auseinandersetzungen um die Frage, was hier und heute ein „Leben so normal wie möglich“ – ein anerkanntes Leben heißt.

*Iris Beck/Heinrich Greving*